

Nachhaltigkeit

Eine Strategie für die Zukunft

„Nachhaltigkeit“ – das ist ein Begriff, der bereits „nachhaltig“ in den allgemeinen Sprachgebrauch eingegangen ist und in diesem Jahr noch stärkere Verbreitung finden wird. Denn mit dem „Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung“ im Spätsommer in Johannesburg (Südafrika) steht ein Ereignis von weltpolitischer Bedeutung bevor.

Was ist unter den Begriffen „Nachhaltigkeit“ und „nachhaltiger Entwicklung“ zu verstehen?

Seine Wurzel hat das Prinzip der Nachhaltigkeit in der Forstwirtschaft. Schon seit mehr als 200 Jahren folgt man dort der Regel, nicht mehr Bäume zu fällen als nachzupflanzen. Waldbestände werden so genutzt und zugleich auf Dauer gesichert. Als allgemeines Prinzip lässt sich daraus ableiten: Die Menschen sollen ihre Bedürfnisse befriedigen und die Ressourcen der Natur nutzen, aber gleichzeitig muss garantiert sein, dass die natürlichen Lebensgrundlagen auch für künftige Generationen erhalten bleiben. „Nachhaltig“ ist eine Entwicklung dann, wenn Ökologie, Ökonomie und soziale Gerechtigkeit in Einklang gebracht werden. „Nachhaltigkeit“ berührt also nicht nur die Umweltpolitik, sondern berührt Politik und Gesellschaft umfassend. Und es hat sich weltweit zu *dem* Leitbild für die Zukunft entwickelt.

Die Staats- und Regierungschefs der Welt verständigten sich 1992 auf dem sog. Erdgipfel in Rio de Janeiro zum ersten Mal darauf, dass eine umfassende Strategie für „nachhaltige Entwicklung“ erarbeitet werden muss. Agenda 21 und das Übereinkommen über die biologische Vielfalt (siehe Text) sollen dazu beitragen.

Die Rio-Folgekonferenz in Johannesburg soll eine erste Bilanz ziehen und dem Politikfeld „Nachhaltigkeit“ neue Impulse geben. Zur Vorbereitung auf den Weltgipfel werden auf nationaler Ebene Nachhaltigkeitsstrategien entwickelt. In Deutschland beauftragte die Bundesregierung damit den „Staatssekretärausschuss für Nachhaltige Entwicklung“ unter Vorsitz von Staatsminister Hans-Martin Bury. Der Ausschuss stellte im Dezember 2001 seinen Entwurf mit dem Titel „Perspektiven für Deutschland“ vor. Parallel zum Ausschuss wurde der „Rat für Nachhaltige Entwicklung“ einberufen, der Beiträge (insbesondere Ziele) für die nationale Nachhaltigkeitsstrategie liefern soll. Beide Gremien machen zugleich Vorschläge für Projekte zur Umsetzung dieser Strategie.

Eine wichtige Aufgabe besteht zudem darin, den Dialog zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Interessengruppen zu fördern und das Problembewusstsein in der Bevölkerung zu stärken. Bereits jetzt können sich Bürgerinnen und Bürger engagieren, z. B. in der Kampagne „Leben braucht Vielfalt“ (siehe Text). Wenn möglichst viele Menschen am Zukunftsprojekt „Nachhaltigkeit“ teilnehmen, bestehen gute Chancen, dass die Strategie Erfolg hat.